



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 37. Schlußred an die gaistliche Ordensleuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

gen müßt vil mehr einen ortz erkiesen/ an welchem vmb Gottes willen für den geringsten gehalten werdest/ daselbst verächtlich vnnnd als der schlechteste allzeit verworffen bleibest. Durch diß eingeben dann/ welches von Gott herkommen/ hat er ihm das Beccensische Closter außertohren/ weit aber mit einem andern außgang/ als er vermaint. Dann die Beywohnung der Gelehrten ist seiner Geschicklichkeit nit allein nit schädlich oder nachtheillich gewesen/ sonder auch vast nützlich/ dermassen/ daß er vil gelehrter vnd berühmter worden/ als wann er in der Welt gebliben/ welches schier allen pflegt zuwiderfahren.

Beschluß des ganzen

Wercks / an die gaisliche Ordenspersonen:

Cap. XXXVII.

Ennach wir nun / so wol die vilfältige Früchten vnd Nutzbarkeiten/ als die fürtreffentliche würdigkeiten vnd herrliches ansehen/ auch letztlich die überauß grosse Liebligkeit vnnnd Belustigung des gaislichen Ordenstands erkläret/ müssen wir jezunder kürzlich sehen/ was dise ding samentlich in dessen Herzen würcken sollen/ der sich so vilen vnnnd grosser Nutzbarkeiten thailhaftig gemacht hat / vnd solches durch hilff vnnnd beystand Gottes/ allein ein anfänger diser wolthat ist. Dañ also hat er dise weiß zuleben die so hailfamb angestellte/ daß/ wans schon etwas vnlebligers vñ rauhers were/ jedoch seyn wegen

IIII iij wegen

wegen der überaus grossen Früchten/als ein Arguey vast zu begeren. Vnd abermals hat ers mit so grossen Freuden lieblich gemacher/dasß/wans schon nit so vil nußet/man dannoch solches nur wegen einer ainigen Freud vast lieb haben/vnd allen andern zergänglichlichen sachen fürziehen sollen. Weil wir dann in disen dreyn Büchern erweisen/dasß dem also/mit was für einem Gemüt wirdt man dann ein so grosse vnd hailfame sach annehmen/vnd sich derselben gebrauchen müssen.

Nich zwar gedunckt es werden fürnemblich drey stück erfordert/die nachmals vil andere sachen in sich begreifen. Erstlich die Danckbarkeit/wegen einer so grossen Wohlthat. Nachmals der Fleiß/vnd Eifer die vollkommenheit täglich zumerren. Letztlich die aller fleissigste vnd vollkomme bewahrung eines so grossen gewaltigen vnd göttlichen Schazes.

Erstens dann erfordere von vns die größe diser Wohlthat ein sehr vast danckbars Gemüt / welches gewislich vil sachen in sich begreiffet/dann in ihm hats die erkannnuß/die gedächtnuß/die Liebe vnd gutwilligkeit / Letztlich auch ein Freud vnd zwar die ewig ist. Dann wann nit waisst vñ wol erkennest/was dir ist geben wordē/so bist vndanckbar/wans aber waisst/vnd vergiffest/s von stundan/bist dannoch vndanckbar/wans aber waisst/vñ desselben eingedenck bist/alsßdan muß notwendig die höchste Liebe gegen Gott in dir anfangen zubrinnen. Weil der muß notwendig geliebt werden / welcher so gützig ist/vñ sich gegen vns so mildreich erzaigt. Vnd wer siset/dasß er auß seiner Freygäbigkeit so reich / vñnd wol geziert worden / ein selber muß ebenmässig nochwendig sich erfrewen vnd vast freuolcken.

Damit man dann rechte verstehe/ wie groß dise Wohlthat seye/müssen wir für gewisß halten/dasß dises die höchste Wohlthat

Drey Stuck
werden von
einer jeden Or-
densperson
erfordere.

Erstes Stuck
die Danck-
barkeit.

Wie groß die
wohlthat des
Ordens seye.

hat seye/die einem Menschen in diesem Leben künde widerfahren. Dann was wolle einer weiter begeren? Vileicht Ehr/Reichthumb/Geschicklichkeit/Wolredeneit/oder auch grossen Gewalt vnd Besigung der ganzen Welt? Dese ding aber wies immer beschaffen/seins nur zeitlich/auch daher klein vnd zergänglichlich/ jene aber warhafftig gross/die bey GOTT gross seind/als da seind die gaisstliche sachen.

Auß disen gaisstlichen sachen aber/was ist für ein Tugend oder Nutzbarkeit/welche in diesem gaisstlichen Ordenstand nit hauffentweiss zu finden seye/also wer ihn überkommet/nit alles zugleich habe vnd besitze? Das ist/welches der hailig Bernhard so vast rühmet:**Vñ** zwar hat er dich anfangs mit vnd neben andern Creaturen/nit ohn sonderbare grosse prærogatif der Würden erschaffen.

Alle tugenden vnd nutzbarkeiten seind im Ordenstand zu finden.

Ser. 2. de verb. apostoli: Non est regnū Dei.

Nachmals hat auch die Götliche Mayestät auß vnbesgreifflicher Liebe gegen dir/ dich erlöset/ vñleicht nur mit einem wort? mit nichten? sonder dreissig ganzer Jar/hat er dein Seeligkeit gewürckt/mitten auff Erden. Er ist ans Creutz genaglet/zum Tode verurtheilt/vnd zu einem hon vnd sport gemacht worden. Vber das alles/hat er vns noch etwas insonderheit mitgetheilt/ daß er vns vor dem braiten vnd weiten weg zum Tode/mit seiner götlichen Hand abgezogen/vnd gesetzt in den Rath vnd Versammlung der gerechten. Was hat er mehr sollen thun/welches er nit schon gethan? welches statne Herrs soll dese vñ dergleichen so vil gutthaten/die von einem solchen vnd so gewaltigen Herkommen nit billich erweichen/vnd zu schuldiger Danckbarkeit anrathen?

Liebe Gottes gegen dem menschlichen Geschlecht.

Dann so Gott vor Jaren ein denckzeichen von den Judē erfordert/daß er sie auß der Egyptische dienstbarkeit erlediget/vnd zu einer jimmerwährenden Gedächtnuß/ einer so grossen erzäigten

erzählten Wohlthat / ihnen das Fest der Oesteren / mit so vielen Ceremonien vnd Gebräuchen zuhalten befohlen / auch sehr ein fürnemere vnd grössere Wohlthat erweisen / dessen er nit zur ewigen Gedächtnuß ein gewissen Feyr . oder Festtag im Jar verordnet hette / wie vil mehr würde er von vns / als / die wir auß Egypten / das ist / der Finsternuß diser Welt vnd arbeits seeligen Gefängtnuß erlediget / in d Wüste (wie vor gemeldet) mit dem allerlieblichisten Himmelbrod seind gespeiset worden / auch das Gesag durch die Engel empfangen haben / nemlich das geschriben Gesag vnd den Willen Gottes / welcher vns täglich durchs Liecht vnserer Vorsteher / als einen Dolmetschen erklärt vnd angezeigt wirdt / wegen solcher grossen empfangnen Wohlthaten / ein stette vnd jimmerwährende Gedächtnuß / ja auch die voller Freud vnd Lieblich seyr erforderen.

Diß seye also daß erst / daß wir nimmermehr sollen mü werden oder erligen / Gott danck zusagen / dann wir solches nit würdiglich genug tünden volbringen / ja so gar in vnserem vermögen nit ist : Jedoch müssen wir vns souil vnserer blöden vnd schwachen Natur jimmer möglich / danckbar erzeigen vnd außs wenigest erkennen vnd bekennen / daß die Würdigkeit dises himmlischen Stands vns dermassen übertriffe / daß wir vns auch so gar mit Gedancken nit tünden genugsam danckbar erzeigen.

Das ander
stück / verlangen nach der
Vollkommenheit.

Esliche Ursachen warum
den die Dr.

Nachmals wird die Erkandnuß diser so grossen Wohlthat auch daß ander in vns würcken / dz wir nemlich ein sehr grosses vñ stetes verlangen habē / die rechte vollkommenheit zuerlangen / auch alle vnser Gedancen vñ Kräfte dahin anzuwenden. Dañ erstlich begert solches Gott von vns / welches wollen vnser Hailigung ist / Es erfordert auch solches sein Lieb / welches

weils in vns so reichlich vnd überflüssig ausgegossen / können
wir nit besser vergleichen/als wann wir ihn wider lieben/das
wir hergegen würdig seyen / von ihm auff's höchste geliebt zu
werden: Nachmals erfordert auch solches der Stand da-
rinnen wir seind vnd leben / welcher nichts anders ist / als ein
öffentliche bekandnuß der tugend vnd wahrer volkommenheit.

Letztlich kommen noch zwo vrsachē darzu / die gar taugen-
lich alle gait: Ordenspers: anzurathen vnd auffzumuntern:
Die erste ist / weil alles so in diesem ganzen Buch ainuveders
von nutzbarkeiten/oder belustigungen gemeldet worden / zwar
im geistlichen Ordenstand zu finden / vnd weit mehr als von
vns hat mögen schriftlich verfast werden / jedoch auff ein sol-
che mainung / das mans mit einem ernst vnd fleiß / gleich
wies Golt tieff vnd vnd der Erden verborgen (wie die Früch-
ten auß dem Ackerbau) müsse außgraben vnd herfür brin-
gen: Die ander vrsach ist das Vermögen vnd die Gele-
genheit dise Volkommenheit zuerlangen / weil nemlich alle
Hindernissen hinwegt genommen / vnd hergegen allerlay
Hilff vnd beystand mitgethailt werden / mit einem so grossem
Ubersuß der inwendigē Gnad vnd Einfluß der himlischen
Gaaben / das meines erachtens / wann wir nit vollkommen
vnd hailig seind / vns nichts gemanglet habe / sonder vns
selbst die Schuld gebē müssen. Gehet also vns an d Spruch
des Apostels Pauli: Die Erdē / spricht er / welche ^{Hebr. 6.}
den Regen trincket der offte über sie kombt (wo regnet es aber
mehr dise himmlische Plagregen/als in der Religion) vnd be-
queme Kraut tragt denen dies bauen / empfahet den Segen
von Gott / welche aber Dorn vnd Distel trägt / ist verworf-
fen / vnd dem Fluch nahet / welcher End seyn wirdt die Ver-
brennung / Gott aber wölle disen Fluch gnedig von vns ab-
m m m m
wen

wenden/ vnd vil mehr sein milereiche Gnad mittheilen/ damit
wie nach mainung gemeltes heiligen Apostels Pauli/ als die
Kinder des Lichts wandlen/ vnd die Früchten des Lichts
sehen lassen/ in aller Gütigkeit/ Gerechtigkeit/ vnd Warheit.

Drittes Buch
die Ordens-
gud fleißig
bewahren.

Noch ist zum dritten übrig/ daß wir all unsere Arbeit
Fleiß vnd Sorg anwenden/einen so überaus großen Schatz
zubewahren/ es ist auch nit vonnöthen solches lang zu probi-
ren oder zubestelligen/ seitmal die Erkandnuß eines so groß-
sen Schatzes solches mit sich bringe/ dann wer solchen einmal
recht erkent/ wirdt tausendmal lieber begeren zu sterben/ als ihn
verlassen/ oder daß er ihm genommen werde.

Muß also den gaisstlichen Ordensleuten nichts erschre-
ckenlichers oder kläglichers/ auch nichts mehrs zusörcher vnd
zu fliehen fürkommen/ als von einem solchen Stand abzu-
chen/ vnd so grosser Güter beraubt/ vnd gleichsam mit A-
dam auß dem Paradies verstoßen werden/ daß daß ist nichts
anders/ als wie der heilige Bernhard bezeugt/ wider zum
Schiffbruch daruon bloß entrunnen/eylen/ widerumb ins
Feuer fallen/ darauff sie kaum halb lebendig entlediget/ sich
widerumben vnder die Mörder begeben von welchen sie halb
todt ligend gelassen/ vnd aber durch die Gnad Gottes wider
gesund worden/ vnd der Ritter Christi so schier den Himmel
sich hafft erobert/ vom Eingang in die Herrlichkeit schändlich
abweichen.

Epist. 22

Serm. 35. super.
Cant. cantica.

cant. 1

Erstgemelter Bernhard versteht das jenig/welches gleich-
sam mit Trautworten v. Geispons im hohen Lied gesagt wirdt:
Gehe hinauß vnd hinweg! daß nichts ernstli-
chers von Gott hätte künden gesagt werden/ein gaisstliche Or-
densperson darmit zuerschrecken/ welches auch du/ spricht er/
verstehn kanst waruon vnd wohin außgehen sollest/ dann was
her!

her/ vnd was in mainstu/ dann allein vom Geist zum Fleisch
vom guten vorhaben des Gemüts / zu den weltlichen Begir-
ligkeiten / von der innerlichen Ruh der Seelen / zum gerüm-
mel der Welt / vnd Baruh der äusserlichen Sorgen / in wel-
chem allem nichts dann Arbeit vnd Anfechtung des Geists Ecclef. 4.
zufinden. Der von Gott verworfne Esau / hat vorzeiten sei-
ne Erstlinge verkaufft vnd sich nit vast darumben beküm- Genef. 25.
mert / vmb was aber für einen werth ? oder wie theur ?
Nur vmb ein Linsenmueß. Seinen armseeligen vnd ver-
blendten Menschen / der vmb ein so gemaine vnd schlechte
Speiß / sein väterlich Erbthail sambt dem Segen vnd allen
Erstlingen hat dörfen verlieren vnd in die schang schlagen/
vnd was er zuuor für gering geschetzt / hat er nach empfangnen
schaden mit grossem Geschrey bewaint / aber zu spat vnd ohne
aignen fruchten : Eben also wann die weltlichen mit den gais-
tlichen Ordenspersonen vergliche werden / seind zwar beede Partey-
en Kinder Gottes / dise aber seind die erstgeborne / welche auch
allberait im Orden grössere gaisliche Güter empfangē haben/
vnd wans nachmals ihre Veruff fleissig nachkommen / vnd dem
gaislichen Ordenstand gemess lebē / werdens auch weit einen
grössere vnd besseren thail des himilischen Erbguts empfangen.

Ist also die gröste Unsinnigkeit souil gegenwertige vnd zu-
künfftige Güter / souil Nutzbarkeiten vnd Ergöcklichkeiten / vnd
leislich souil Göttliche Benedeyungē / die man mit gefahr des
Lebens / wans vonnöden beschützen vñ handhaben solte / allein
aus Vnmässigkeit / vnd wege einer schädlichen vñ gar schlech-
ten speiß verachtē vnd verwerffen wollen. Wir wollen jezund
geschweigen der Schmach vnd Vnehr / die Gott geschicht
vnd angethan wirdt / dessen Pact vmbgestossen / seine Dienst
verlassen / der Veruff verschmecht / vnd seiner tägliche vnd lieb-
lichste Freundschaft / die weltliche Liebe / wie auch d' zergäng-
lichen sachen fürgesetzt wirdt

m m m m ij Dis

Apostate wer-
den schwerlich
gestrafft auch
in diesem lebē.

Reg. ful. c. 14.
Wer vom G.
Orden abwei-
chet/begeht ei-
nen Kirchen-
Diebstal.

Constit. mo-
nast. cap. 22.

Epist. 137.

Es werdē nit
boßhafftigere
Leuth gefun-
de/ als welche
vom Orden/
stand abfallē.

Diß ist gewißlich die einige vrsach/warumben die göt-
liche Mayestät/welche sonst die Straff anderer Sünd vnd
Laster biß in jene Welt pflegt zuuerschieben vnd auffzube-
ten/Dannoch dises schwere Laster auch im gegenwertigen Le-
ben gemeinglich dermassen abgestrafft/ daß schier alle den
gleichen abtrinnige/allzeit gar ellendiglich Leben/oder bald ei-
nes erbärmlichen tods vmbkommen. Wie dann Dionysius
CARTHUSIANUS ein ganzes Buch geschriben/allein von derglei-
chen vnglückseligen vnd erbärmlichen Exempeln seines Or-
dens/welches wir gleichfals von vnserer Societet thun möch-
ten/vnnd villeicht auch zu seiner zeit geschehen wirdt/wollens
also dorthin verschoben haben.

Diß ist aber die gerechte götliche Straff/dann rechte sagt
Basilius: **Der sich selbs Gott einmal verlobt/**
nachmals einen andern stand annimbt/der begeht einen gait-
lichen Diebstal/ seitemal er sich selbs Gott entzuecht/ denn er
sich ganz vnd gar ergeben vnd aufgeopfert hat. Vnd an ei-
nem andern ort: **Diß/spriche er/ muß man für ge-
wiß halten/ daß der jenige/welcher sich einmal mit den Brö-
dern/durch das Band der gaitlichen gemeinschafft verbun-
den hat/künde sich nit ohne schwere Sünd abziehen/vnnd
absondern.** Dann wer solches thut/der macht sich der aller
schweristen Pein schuldig/die Gott verordnet hat. Eben diß
bestättiget der H. Augustinus/da er also sagt: **Ich bekenn-
ne öffentlich vor Gott meinem H. Erren/der ein Zeug ist auff
mein Seel/von der zeit an da ich hab angefangen Gott zu dien-
en/wie ich schwerlich frömmere gefunden hab/als die in Ebe-
stern zugenommen: Also hab ich nit boßhafftigere gesehen/als
die von Ordensleben abgefallen seind/Also daß ich vermalen**

es werde darumben in diser Offenbarung Joannis geschriben: **Wer gerecht ist / der werde noch gerecht / vnd wer vnrain vnd im vnflat stecket / der werde noch vnrainer vnd vnflätiger.**

Apoc. 22.

Eben dise so wol gaisstliche als zeitliche Schädē/ beschreibet klärllich der H. Ephrem/ da er also sagt: Wann einer mit annehmung des Irdenstands seine Leben abgesagt/ vnd dasselbig verlaugnet/ nachmals aber anfahet auff dem weg der Tugend hinken / vnd allgemach von der rechten strassen abzuweichen/ vnd wil hinder sich sehen: Ein solcher wirdt ein Exempel seyn in diesem gegenwertigen vñ anderm Leben/ auch nach dem tode des Himmels beraubt/ sich selbst der gemeinschaft aller Heiligen Gottes unwürdig machen / Ja seinen Eltern/ wegen ihrer Hülfflosigkeit ein Schand seyn. Die Freund werden vor herzenleid sterben/ vnd die Feind ab seinem laidigen Fall frolocken. Die nechstuertwandren vnd seine schwäger/ werden ihm den todt wünschen/ weil er die irdische ding verlassen/ vnd die himlische nit behalten/ auch vnderm schein der andacht/ sich de Joch des Teufels vnderworffen hat.

Serm. qui incipit. Non det cor.

Es straffet auch der H. Gregorius den abtrinnigen vnd verjrrtē Benantium mit disen ernstlichen Worten: **Gedenckest / in was für einem stand gewesen/ vñ vngachtet der straffen Gottes/ erkenne doch/ wohin jezund kömen bist. Derhalb bereue dein Sünd/ weil du kanst/ entsetze dich ab dem Sündteng des künfftigen Richters / weil noch zeit ist/ damit nit alsdann erst denselben streng empfindest/ wann durch vil wainen dich nit wirst entledigen künden. Ananias verlobt Gott sein Gelt/ welches er nachmals durch eingeben des bösen Feinds/ heimlich wider entzogen/ waisst aber mit was für einem tode er ist gestrafft worden? Wann diser des todes würdig gewesen/**

Lib. 1.
Epist. 33.

m m m iij sen/

sen / welcher das versprochen Gelt Gott abgetragen: Bist
wz für einer grossen straff vor dem götlichen Gerichte müß
würdig seyn/der dem allmächtigen Gott/welchē im gaisst. Do
denstand zudienē verlobt/dich selbst enfreit vnd engezucht.

Jerem. 8. Epist.
ad Theodorum.

Also lauttert auch der klägliche Anfang des heiligen Chri-
stomii schreibens an den abirinnigen Mönch Theodorum.
Wer wil meinem Haupt Wassers genug geben / vnd meine
Augen ein Brunnen der Zähler. Nachmals also: Du hast
das süsse Joch zerbrochen / vnd die ringe Bürden hinweg
geworffen/ hergegen dich mit eysenen Halsbänden gefesselt
daß noch mehr ist / einen grossen Mühlstein an deinen Hals
mutwillig gehenclet/ vnd nach wenig Worten: Hülte
mir / fanget an zu wainen / vnd jämmerlich zutlagen / dann
wir haben einen grossen verlust erlitten / nit des Goldes / des
Silbers/oder Edlengesteins/sonder eines solchen dings/wel-
ches vil köstlicher ist dann diß alles mit einander/ der nit
auff diesem grossen weiten Meer geschiffet / weiß nit auf was
weiß er außgeworffen / vnd ins eufferste verderben kömme.

Epist. 1.

Gal. 3.
Psal. 65.

Der H. Bernhard schreibt zu einem/ der sich nit wider
die Welt/ sonder in einen ringeren Orden mit erlaubniß des
Pabsts begeben hat / also sprechend: **D**u thörech-
tiges Kind/ wer hat dich bezaubert/ daß deine Gelübde nit
zählest/die deine Leffze versprochen haben? Vnd wozu schmach-
let dir einer etwa von der Päpstlichen absolution/ welches
wissen der Götliche Sentenz gebunden halter. Niemand
spricht er/ wer sein hand an Pflug gelegt/ vnd sicher hinter sich
ist taugenlich zum Reich Gottes: Merck auff dein Herz
miniere dein Intention oder vorhaben/nimb zu einem Pabst
geber die Warheit/ laß dir dein Gewissen antwort geben
sagen/ warumb du seyest außgetrett/ warumb deinen Orden
wie auch deine Mitbrüder/ vnd Ort verlassen habest/ ist sach

daß strenger/ frömmter/ vnd vollkommner begehrest zuleben/ so
seye sicher/ dann hast nit hinder sich gesehen/ wo aber anderst/
so biß nit stolz oder übermütig/ sond sollest dir billich fürchte.

Auß welchem diß klärlich zuschliessen / wann einer von de
vollkommneren Stand/ zu einem vnuolkmnern abweicht/ daß
ein solcher vnredlich handelt / auch dem Brihail Gottes nit
entweichen künde/ wieuill dann ein grössers bubenstück begehrt
diser/ der vñ Ordenstand sich widerum in das Rath der Welt
wirffe vnd einsteckt/ dann es werden etliche gefunden / die ire
vnbständigkeit vnder disen schein entschuldige / daß sie nit der
mainung in die Welt kömten/ als begeres die vorige Laster wid
zubegehren/ sonder haben vil mehr entschlossen/ ein raines vnd
vollkümens Leben zuführe/ seye also wenig daran gelegen/ wa sie
leben/ wans nur wol leben. Welchen hochschädlichen Irthumb
widerlege Basilius mit disen Worten: Ein jeder welcher den
Creuzfahnen Christi der mainung verlast/ daß er nichts de-
sto weniger hoffet die tugend zu üben/ vñ Gott zugefalle/ wirdt
schwerlich betrogen. Dañ wer in einem solchen stand/ welcher
von keinen vnruwigen sorgen angefochten wirdt/ vñ daher den
gelegenheiten zusündigen nit vnderworfen/ dannoch den feind
keinen widerstand hat thun künden / wie ist's gläublich/ daß er
in solchem Leben/ darinn vil gelegenheiten zusündigen verhan-
den/ vnd der seines freyen willens ist/ ein tugendsames Werk
thun werde? Disem aber seye also/ damit wir etwas zulassen.
Gewißlich wirdt er diser nachred nimmermehr entrinnē/ daß er
von Christo abgewichen / als wie die jenige Jünger/ deren der
Euangelist gedencet/ vnd sagt: **Vil seiner Jünger** a-
ber giengē hinder sich vnd wandletē forthin nit mehr mit Jesu/
sprechend: Hart ist dise Red. Genug aber von disem last vns
widerkommen zu der lieblichen Erzählung deren Güter die
Gott gar reichlich de Ordenstand mitgethailt hat/ daß es kan

Wer vom vol-
kommner stand
zu einem vnu-
olkmnern
weicht begehrt
ein bubenstück.

Falsche ent-
schuldigung
der abtrinnun-
gen.

De abdicat
seculi.

Luc. 4.

sein

Apoc. 2.
Der Dienst
Gottes ein
Ehrenron.

kein bessere vnd kräftigere Ermanung zur endlichen Besin-
digkeit gebraucht werden / als das wir wissen / vnd dise Gabe
Gottes wol erkennen. Derhalben glaube ein jeder / das die
Ermahnung / welche von Himmel kömten / zu allen gesagt seye:
Behalt was du hast / das niemand dein Eron nem-
me / dann warhafftiglich wirdt der Dienst Gottes ein Eron
genennet / welches ein Namen ist der Ehren vnd Würden / so
der nur den Königen gebüret. Dise Eron dann müssen wir
behalten / das vns niemands nemme / das ist / alle Arbeit / alle
le Verdriesslichkeiten / alles was schwer ist gedulden / vnd leiblich
vil mehr das Leben in die Schank schlagen / als solche
Eron verlieren.

Ermanung
des grossen
Abtes Antho-
nij an seine
Brüder.

Psal. 91.

Wollen also dise ganze Disputation mit der herrlichen
Oration des grossen Abtes Anthonij beschliessen / die er nach
gezeugnus Athanasij an seine Mitbrüder gethan hat / mit
diesen Worten: In diesem gegenwertigen Leben / seind im Kauf-
fen vnd verkauffen die Waaren gleich / es empfahet auch der
Verkauffer nit grossere sachen vom Käufer. Die Verkau-
fung aber des ewigen Lebens / wirdt mit einẽ schlechten wert
bekommen. Dann es steht geschrieben: Die Tag
vnsers Lebens seind sibenzig Jar / wann wir dann achtzig oder
hundert Jar mit arbeiten im Dienst Gottes zugebracht ha-
ben / werden wir nit nur souil zeit im künfftigen Leben regie-
ren / sonder an statt obgesetzter Jaren / zu ewigen zeiten hers-
schen / wir werden nit die Erden Erben / sonder den Himmel
vnd wann wir den sterblichen Leib verlassen / werden eben den
selben wider mit der Vnzerstörlichkeit empfahen. Darum
ben meine Kinder werdet nit müd noch verdrossen / laßt euch
die Ehrgeizigkeit der eyelen Ehr nit verführen / dann dises zeit
licht

liche Leyden ist nit werth der zukünfftigen Herrlichkeit / die in
vns soll geoffenbaret werden / keiner der die Welt ansihet / hal-
te dafür / daß er etwas grosses verlassen / daß der ganze Vns
kraisß dieser Welt gegen dem Himmel gerechnet / ist ein kleine
vnd schlechte sache / solle sich dann keiner rühmen / als hab er
grosse sachen verlassen / auch nit vnmutig seyn als werde er
schlechte ding empfangen. Dann wie einer einen kupfferen
Pfenning oder Groschen für nichts achtet / wann er hundert
guldine darmit kan zuwegen bringen / also auch welcher die
ganze Welt verlassen / wirdt hundertfeltige weit herrlichere
Belohnungen in dem Himmlischen Thron empfangen.

Letztlich lasset vns gedencken / daß wir Diener Gottes /
vnd ihm schuldig seind als die wir von ihm erschaffen / zu dies-
en / keiner sehe hinder sich wie die Haußfraw Loth gethan :
Dann zu ruck sehen / ist nichts anders als ein mißfallen ha-
ben ab dem / was wir angefangen / vnd widerumben mit
der weltlichen Begirlichkeiten verstrickt vnd eingenommen
werden: Lieber lasset euch den Namen der Tugend als ein vn-
mögliches ding nit erschrecken / oder ihr übung euch für fremd
vnd unbekandt einbilden / welche vermittelst Göttlicher Gna-
den in vnserem freyen Willen steht / dieses Wercks Natur o-
der Eigenschafft / ist dem Menschen eingepflanzt / vnd ein sol-
che sache die allein auff vnseren willen sibet vnd wartet. Dañ ab-
so sagt der Herr: **Das Reich Gottes ist in euch** /
dise Wort des H. Anthonij sollen vns dermassen zu Herzen
gehn / vnd so fleißig daran gedencken / damit wir in disen Re-
ichthum des gaisstlichen Ordenstands / den wir einmal eingetrete /
darinnen also streitte vnd fortlauffen / daß wir einmal in-
gen / vermittelst Göttlicher Gnaden / das Kleinot
der ewigen Seeligkeit erlangen.

Was bedente
zuruck / oder
hinder sich
sehen.

Tugendfaß
leben ist kein
vnmögliche
sach.

Lucæ 17.

n n n n

Be